

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 28 (1949)  
**Heft:** 8

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ROTE REVUE

28. Jahrgang

August 1949

Heft 8

J. W. BRÜGEL

## *Goethe, der Kosmopolit*

*Zu seinem zweihundertsten Geburtstag – 28. August 1949*

Schularbeit in einer Mittelschule in Mecklenburg: Goethes «Faust» und der Zweijahresplan. Zeitungsbericht 1949.

Die Art, wie er seine Zeit angeschaut hat, auf unsere Zeit zu übertragen, ist eine Torheit. Franz Mehring, «Neue Zeit», 1899.

Zum hundertfünfzigsten Geburtstag Goethes ist Franz Mehring, der Klassiker der sozialistischen Literaturbetrachtungen, in die Klage ausgestoßen, daß die «Pflege von Goethes Andenken in den Händen der Goethe-Pedanten und der Goethe-Philologen» ist, und er hat Gottfried Kellers Beschwerde darüber zitiert, daß sich «eine Art Muckertum im Goethe-Kultus» geltend mache, die dem großen Dichter gegenüber nur kritiklose, aber zugleich vollkommen verständnislose Bewunderung kenne. Die Goethe-Pedanten und die Goethe-Philologen sind seither fast vollkommen ausgestorben; um so vernehmlicher machen sich dafür im Goethejahr 1949 diejenigen bemerkbar, die aus dem Zusammenhang gerissene Stellen aus Goethes Werken zur Rechtfertigung ihres Handelns, zur Rechtfertigung nicht nur der theoretischen Grundlagen ihrer Politik, sondern auch der Einzelfragen ihrer politischen Praxis heranzuziehen bemüht sind.

Aber Goethe, dessen öffentliches Wirken mehr als 60 Jahre umspannte, die voll der revolutionärsten Veränderungen waren, hat keineswegs immer die gleichen Ansichten mit immer der gleichen Begründung verfochten – auch einem Übermenschen, der er zweifellos war, könnte ein solches Maß unbeirrbarer, von den Tagesereignissen unbeeinflusster Ausgeglichenheit des Urteils kaum zugemutet werden. In einem viele Millionen Worte umfassenden Werk kann nicht alles zeitlos und für die Ewigkeit gültig sein, weder in künstlerischer noch in ideologischer Beziehung. «Wer ihn als einen nie irreführenden Leuchtturm im Meer des Lebens betrachtet», sagt Mehring, «der muß und